

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erhebt täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Postbesitzer.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Inserationsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 63. — 1915.

Weilburg, Dienstag, den 16. März.

67. Jahrgang.

Ferdinand Burg,



mit der Maßgabe, daß die Gesamtsumme dieser Aufwendungen den Betrag von 250 000 M. nicht übersteigen darf.
Voraussetzung für Bewilligung der Spende ist:

1. Für den Versicherten müssen vor dem Eintritt in den Kriegsdienst zuletzt Beitragsmarken der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau verwendet sein.
2. Die Wartezeit für Invalidenrente muß erfüllt und die Anwartschaft erhalten sein.
3. Die Hinterbliebenen dürfen von einer anderen Landesversicherungsanstalt oder Sonderanstalt nicht eine gleichartige Gabe erhalten haben oder nach Empfang der unsrigen annehmen.

Die Festsetzung und Anweisung der Spenden erfolgt von Amts wegen bei Feststellung der Hinterbliebenenbezüge. Der Einreichung eines besonderen Antrags auf Gewährung der Dankes- und Ehrengabe bedarf es daher nicht.

Der Vorstand
der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau.
F. v. Riedesel, Landeshauptmann.

J. Nr. 241. Weilburg, den 12. März 1915.
Wird veröffentlicht. Der königliche Landrat.
L. v. R.

I. 1826. Weilburg, den 13. März 1915.
Im Verlage von Julius Springer, Berlin, ist eine im Kaiserlichen Gesundheitsamte bearbeitete Schrift „Die Kaltentwertung“ erschienen, auf die ich Interessenten aufmerksam mache. Die Schrift ist zum Einzelpreise von 30 Pfg. käuflich; im Sammelbezüge ermäßigt sich der Preis bei 10 Abdrucken auf 26 Pfg.

Der königliche Landrat.
J. B.: Münch er, Kreissekretär.

Amtlicher Teil.

XVIII. Armeekorps. Frankfurt a. M., den 6. 3. 1915.
Erl. betr. Generalkommando.
Abtlg. 1 d. I.-Nr. 1721.

Betr. Sperrgebiete im Bereich des XVIII. A. R.

Folgende Gebiete des Korpsbezirks sind für den Zuzug Angehöriger feindlicher Staaten gesperrt:

- a) der Umkreis um Frankfurt a. M.—Offenbach, bezeichnet durch die Orte: Flörsheim—Hofheim—Königsstein—Homburg—Koblenz—Wiesbaden—Hanau—Groß-Krogersbach—Oberroden—Witzhausen, die genannten Orte einschließlich;
- b) der Umkreis um Darmstadt, bezeichnet durch die Orte: Neu-Isenburg, Oberroden—Groß-Umstadt—Brensbad—Reichelsheim—Zwingenberg—Gernsheim—Rheinheim—Oppenheim, die genannten Orte einschließlich;
- c) der Umkreis um Worms, soweit er im Korpsbezirk liegt, bezeichnet durch die Orte: Offstein—Pfeddersheim—Gernsheim—Hofheim—Birstadt—Lorsch—Oberrodenbach—Wirtzenau—Grenze der Provinz Rheinhessen bis Offstein, die genannten Orte einschließlich;
- d) der Festungsbereich Mainz, zu diesem gehört Wiesbaden und alle Ortschaften innerhalb der Linie: Rüdesheim—Höhenstamm des Taunus—Kellheim—Krißel—Okriftel—Groß-Gerau—Oppenheim—Wörstadt—Gau-Algesheim—Weisenheim, die genannten Orte einschließlich;
- e) der Festungsbereich Koblenz, soweit er im Korpsbezirk liegt, bezeichnet durch die Orte: Braubach—Friedrichsdorf—Kemmenau—Arzbach—Gadenbach—Hilshausen—Höhr—Grenzhausen—Grenzau und Stromberg, die genannten Orte einschließlich, und die Grenze des Regierungsbezirks Wiesbaden zwischen den Orten Braubach und Stromberg.

Von Seiten des Generalkommandos.
Der Chef des Stabes:
de Graaff, Generalmajor.

Cassel, den 7. Februar 1915.

Der Kriegsausschuß der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau hat in seiner letzten Sitzung einstimmig beschlossen, daß den Hinterbliebenen der Versicherten, die infolge ihrer dem Vaterlande geleisteten Kriegshilfe gefallen oder gestorben sind, oder innerhalb sechs Monaten nach Friedensschluß noch versterben sollten, aus den für Kriegsmahlsatzzwecke bewilligten Mitteln eine einmalige freiwillige

Dankes- und Ehrengabe

erhöhet wird und zwar:

für die Witwe	50 M.
für ein Kind bis zu 15 Jahren	30
für 2 Kinder bis zu 15 Jahren zusammen	50
für mehr als 2 Kinder bis zu 15 Jahren zusammen	70

Nichtamtlicher Teil.

Unentzähllich.

Der Schützengraben. Die englische Militärdiktatur. Abhängigkeit von Amerika. Eine Anklage. Londoner Stunden.

In den französischen Zeitungen findet sich jetzt schon ziemlich häufig das Wort „unentzähllich“. Es wird trotz aller scharfen Zensurbestimmungen ausgesprochen, daß der heutige Zustand des Kampfes im Schützengraben nicht auf die Dauer so weiter gehen könne, daß er dann unentzähllich werden müsse. Das gilt besonders für die Gesichte in dem Sumpferd von Flandern, in welchem Franzosen und Engländer seit November sich abmühen, die deutschen Truppen zurückzudrängen, ohne etwas erreichen zu können. Die Betrachtungen der Kriegsschreiber aus Paris klingen sehr trübselig, immer von neuem heißt es, daß ein Monat nach dem anderen vergehe, ohne die Aussicht auf eine Änderung, von einem Wechsel zum Besseren gar nicht zu reden, zu bringen. Dieser Zustand, so wird ausgerufen, ist unentzähllich, er muß auf die Nerven fallen!

Die Engländer hören diese Stimmungsausbrüche, und auch von ihren Kriegskorrespondenten finden sich nach den größten, zuverlässigsten Versicherungen auf einen baldigen Umschwung solche Bemerkungen. Dabei können sie nicht verhehlen, daß den Franzosen die englische Militärdiktatur in Nordfrankreich nachgerade sehr unbehaglich zu werden anfängt und von einer wirklichen Kriegsbegeisterung, wenn dieselbe überhaupt vorhanden war, keine Rede mehr ist. Der Plan der Franzosen hat sich wohl in neuen Sturmangriffen geäußert, aber was diesen folgte, war ein Gefühl der Erschöpfung. Und vom „englischen Heroismus“ ist höchstens eine Verbisseneheit, die Raufwut der Bulldogge, übrig geblieben, die nach einem kräftigen Zittern sich knurrend in die Ecke schleicht. Bald ist im neuen Jahre ein Viertel dahin gegangen, aber umsonst waren alle Anstrengungen. Und ein besonderes fatales Gefühl ist es, zu wissen, daß alle Menschenverluste ganz nutzlos gebracht worden sind, ja überhaupt nicht hätten gebracht werden können, wenn die Amerikaner kein Kriegsmaterial geliefert hätten. England und Frankreich sind heute in der Tat von der Profitwut der Dankes abhängig; auch das ist ein Zustand, der unentzähllich zu werden beginnt, weil er die technische Schwäche der Gegner offenbart.

Volksstimmungen lassen sich nicht unterdrücken und bei den Russen und Franzosen ist ersichtlich, daß sie von den Engländern ganz etwas Anderes erwartet haben, als diese leisten. Das ist vor Wochen angedeutet worden, heute aber klingt es schon wie eine Anklage. Die Regierungen in Paris und Petersburg kennen diese Stimmung und lassen sie gewähren, denn die Ausbrüche gegen England dienen als Ventil zur Entspannung in den eigenen Verhältnissen. Der Verdächtig, welche die Kriegsschreiber hinreichend aus den Zeitungsbildungen kennt, wird die britische Saumseligkeit unentzähllich, sie will eine Erleichterung für die Jünger. Bei unseren Feinden wird mit der Veröffentlichung der Verlustlisten so knapp wie nur möglich vorge-

gangen, summarische Aufstellungen werden am liebsten ganz und gar vermieden, aber die Masseneinbußen lassen sich doch nicht verschleiern, was amtlich nicht zugestanden wird, das erfährt seine Verbreitung durch mündliche Übermittlungen.

Der kalte Egoismus der leitenden Männer in London sieht über Vieles fort, was Anderen auf die Nerven fällt; aber sie haben ebenfalls Stunden, die ihnen unerträglich werden. Die Stimmung in den angekündigten Erfolgen wird noch verschärft durch die Streikdrohungen, die unter Hinweis auf scharfe Repressalien unterjagt werden mußten und auf die nicht enden wollenden Geldforderungen der Verbündeten. Die feindlichen Kriegskosten sind auf den ungeheuren Betrag von etwa 150 Millionen täglich angeschwollen, für welchen die Bank von England zum starken Teil garantieren muß. Daß bei dieser Überbelastung der Wert der britischen Baluta leiden muß, ist nicht zu bezweifeln, bei einer Überschuldung hilft auch der beste Wille zum Zahlen nicht mehr, weil das Können bedroht ist. England ist der reichste Staat in Europa, aber was für seine finanziellen Hilfsquellen ein Krieg bedeutet, der auch nur ein Jahr noch andauert, braucht nicht gesagt zu werden.

Durch den berühmten Rot- und Todvertrag wollte der englische Minister des Auswärtigen Grey die verbündeten Staaten Rußland und Frankreich an sich fesseln und den unerträglichen Gedanken eines Sonderfriedens mit Deutschland ausrotten. Einem englischen hervorragenden Publizisten ist aber der Gedanke einer britischen Niederlage gekommen, denn er schrieb neulich: „Wenn Deutschland gewinnt, dann Gnade uns Gott!“ Heute klingen diese Äußerungen den englischen Ohren noch unerträglich; aber sie sind nun einmal gefallen und so werden sie wirken.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 15. März mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westende-Bad wurde gestern von zwei feindlichen Kanonenbooten wirkungslos beschossen.

Ein Angriff auf eine von Engländern besetzte Höhe südlich Ypern machte gute Fortschritte.

Französische Teilangriffe nördlich Le Mesnil (Champagne) wurde unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

In den Vogesen wird an einzelnen Stellen noch gekämpft.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Anzahl der russischen Gefangenen aus den Kämpfen nördlich des Augustowrivers hat sich auf 5400 erhöht.

Nördlich und nordöstlich Prasnitz griffen die Russen mit starken Kräften an. Alle Angriffe scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind.

Südlich der Weichsel keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Zwei der tüchtigsten Generale Frankreichs durch schwere Verwundung kampfunfähig. Der Armeekommandant General Maunoury, der die bei Soissons von den Unfern geschlagenen und über die Maas getriebenen französischen Truppen befehligte, sowie sein Korpskommandant General Villaret wurden am 11. März in der Schlacht bei Soissons durch eine Schießscharte der deutschen Artillerie beobachtet, durch eine Kugel schwer verwundet. Der Generalissimus Joffre hielt auch nach dem Rückzug bei Soissons große Stücke auf den dortigen Armeeführer, seinen Jugendfreund Maunoury und dessen ersten Berater General Villaret. Auch Präsident Poincaré zeigte sich anlässlich seines jüngst erfolgten Besuchs im Maunouryschen Hauptquartier von vollendeter Lebenswürdigkeit. Seit diesem Besuche verdoppelten Maunoury und Villaret ihren Dienst eifer und inspizierten persönlich die vordersten Schützengruben. Bei einer solchen Inspektion wurden beide hinter einer Schießscharte von einer aus dreißig Meter Entfernung abgegebenen deutschen Gewehrpatrone getroffen und anscheinend schwer verletzt. Als Ersatz für Maunoury kann der Pariser Gouverneur Gallieni betrachtet werden. Zeitweilig leitet der Befehlshaber der Champagne-Armee auch den benachbarten Abschnitt. Der Kriegsminister bezieht sich die Lösung aller Personalfragen vor.

Die strategische Lage, die durch den Sieg in Masuren errungen wurde, bleibt unverändert günstig für unser Ostherr, das die dort gewonnenen Vorteile zu behaupten weiß. Die Russen vermögen wohl immer noch Menschenmassen heranzuführen, die in der Verteidigung die bewährte Fähigkeit aufweisen, aber beim Angriff, sei es aus taktischer Minderwertigkeit oder infolge der Mängel der höheren Führung, sich stets als unterlegen erweisen. Sobald die Russen in Bewegung kommen, sobald an die Führer die Notwendigkeit schneller Entschlüsse und geistiger Handlung herantritt, ist der Sieg der überlegenen Strategie gesichert.

Diese Massenbewegungen aber läßt Generalfeldmarschall von Hindenburg nicht zur Ruhe kommen. Er hat, wie der Kriegsberichterstatter der „Frankf. Ztg.“ hervorhebt, Nerven stark genug, um auch Müdigkeit anzuordnen, er darf auch damit rechnen, daß seine Heere und das deutsche Volk warten können, wenn einige Tage die Berichte aus dem Osten keine greifbaren Dinge sagen, wenn sogar vorübergehend Stellungen und Städte geräumt werden. Große Siegesnachrichten können nicht jeden Tag eintreffen. Sie bezeichnen aber regelmäßig die Ergebnisse ganzer Kampfabschnitte.

Die englische Marinemission soll in Athen bleiben. Das Abberufungsgeheiß des Chefs der englischen Marinemission in Athen, Admiral Kerr, wurde von der Londoner Regierung abschlägig beschieden, da zu einer solchen Anordnung kein Grund vorläge. Dem neuen griechischen Kabinett Sunaris ist mit diesem Bescheide kein Gefallen geschehen; es hätte die Engländer herzögern gehen gesehen, die der Durchführung seiner Neutralitätspolitik Schwierigkeiten bereiten und gerade so wie die englische Marinemission in Konstantinopel unter Admiral Limpus ihren Einfluß in unliebsamster Weise zu steigern suchen. Die neue Lage in Griechenland wird dem Admiral Kerr und seinen Leuten ihren Aufenthalt in Athen voraussichtlich so verleiden, daß sie bald genug auf ihrer Abberufung bestehen werden.

Italien schwankt noch. Während Griechenland sich zu entschiedener Fortführung seiner Neutralitätspolitik bekannt hat, liegt von Italien noch immer keine bestimmte Erklärung über seine endgültige Stellungnahme vor. Wie mit dem Fürsten Bülow verhandeln die leitenden italienischen Minister auch mit den Botschaftern Englands und Frankreichs täglich in längeren Konferenzen. Besonders sollen mit Frankreich wichtige Verhandlungen durch Vermittlung Englands schweben. Die Vertreter des Dreiverbands gegen die Befürchtung, daß Fürst Bülow die italienische Regierung davon überzeugt habe, daß sie dem Lande durch Festhalten an dem Dreibund und an der bisher beobachteten Neutralitätspolitik am besten diene; zur Bewichtigung der Engländer ließ Ministerpräsident Salandra erklären, daß die jüngsten Besprechungen mit dem deutschen Botschafter zu keinen besonderen Abmachungen geführt hätten.

Das neutrale Ausland zeichnet unsere Kriegsanleihe. Das Vertrauen der Neutralen auf die Finanzkraft und den endlichen Sieg Deutschlands äußert sich in ihrer Beteiligung an unserer neuesten Kriegsanleihe in bemerkenswerter Weise. Wie die „Magd. Ztg.“ erzählt, sind bei Berliner Banken aus dem neutralen Auslande bisher rund 120 Millionen Mark auf die neue deutsche Kriegsanleihe gezeichnet worden. Neue Zeichnungen gehen täglich ein. Wie bereits amtlich bekanntgegeben, ist keine Zeichnungsaufforderung in das neutrale Ausland verschickt worden.

Die Türken finden den richtigen Ton in der Verhandlungsweise ihrer Feinde. Daß die Engländer bei der Beschießung von Smyrna ihre Erfolge bisher nur gegen unverteidigte Dörfer erzielt haben, geht aus einer Meldung aus Athen hervor, der zufolge der türkische Militärgouverneur von Smyrna durch Vermittlung des amerikanischen Konsuls bei dem englischen Admiral gegen die Beschießung unverteidigter Dörfer protestierte. Gleichzeitig ließ er dem englischen Flottenkommandanten mitteilen, daß er alle männlichen Unterthanen der mit der Türkei kriegführenden Länder habe verhaften lassen und in Gruppen nach denjenigen unverteidigten Punkten habe führen lassen, die durch die feindliche Flotte beschossen werden. Der englische Admiral antwortete, daß es Englands Politik stets gewesen sei, unbesetzte Plätze zu achten, daß jedoch einige türkische Batterien so dicht bei den Dörfern gelegen haben, daß unvermeidlich auch diese Schäden leiden mußten. Man muß den Entschluß des türkischen Militärgouverneurs bewundern; auch bei uns hat bekanntlich der verdienstvolle Afrikaforscher Dr. Peters diese Art Vergeltung als die einzige Möglichkeit bezeichnet, unseren Feinden Respekt einzufloßen.

Schützengräben in England. Eine Anzahl junger Österreicher, die bisher in England gefangen gehalten worden waren und jetzt in die Heimat zurückgekehrt sind, erzählen überraschende Beobachtungen, die sie während ihrer verschiedenen Transporte durch das Land machen konnten. Es werden zurzeit überall in England, und zwar nicht nur in der Gegend von London, sondern auch bei Liverpool, in Irland usw. planmäßig Schützengräben aufgeworfen. Man wollte sogar die jungen österreichischen Zivilgefangenen zu solchen Arbeiten anwerben; man versprach ihnen einhalb Penny pro Stunde hierfür, also eine Bezahlung, die man sonst selbst einem Bettler in England kaum anbietet. Es hat natürlich keiner unserer österreichischen Freunde das schamhafte Angebot angenommen.

Ein verstärktes Leben.

Nach dem Italienischen von M. Walter.

(Kontinuum von vorher.)

Ich erfuhr da manches, was mir neu war, vor allem, daß Deinem weiten Herzen die Liebe eines Mannes nicht genügt und daß Du Dich bereits in den ersten drei Monaten Deiner Ehe mit einem Liebhaber versorgt hast. Nein, versuche nicht zu leugnen! Guido Ferrari war Dein Geliebter. „Was dann geschah, weißt Du und Du mußt zugeben, daß ich meine Rolle als angeblicher Graf Oliva gut gespielt habe. Zum zweiten Male freite ich um Dich, aber nicht halb so eifrig, als Du um mich warst! Zum zweiten Male lieb ich Dich mit antrauen! Nun bist Du unvordenklich mein, mein Leib und Seele, bis daß der Tod uns trennt!“

Ohne eine Miene zu verziehen, hatte sie ihm zugehört, nur ihre Augen flackerten unruhig, als fände sie über etwas nach. Als er geendet, wick sie langsam von ihm zurück, Schritt um Schritt. Er erriet ihre Absicht, machte aber keinen Versuch, sie zu verhindern, sondern setzte sich ruhig auf den Vorsprung einer Nische. Sie hatte sich unterdessen der Treppe zugewandt; mit jäher Hast eilte sie diese hinan, rüttelte mit ihren schwachen Händen an der eisernen Pforte und begann laut um Hilfe zu rufen. Aber nur das dumpfe Echo des Gewölbes antwortete ihr und das wilde Geulen des Sturmes, der an den Mauern des Gebäudes rüttelte. Als sie sah, daß ihre Bemühungen vergebens waren, kehrte sie mit zorngequältem Gesicht zu Fabio zurück.

„Deine mir die Färe,“ befahl sie, mit dem Fuße stampfend. „Du sprichst von Mord?“ gab er verächtlich zurück.

„Und Du — Du — hast Du nicht ohne Bewußtsein zwei Männer gemordet? Ihr Blut komme über Dein Haupt! Denn obgleich ich noch lebe, bin doch nur noch der Schatten von dem, was ich war! Glaube, Liebe, Glück, alles Gute und Edle hast Du in mir getötet! Und der andere, Guido, —

Ueber die Friedensbemühung des Kaisers machte der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg einem soeben veröffentlichten amerikanischen Journalisten Mitteilungen, die von den „Berl. N. N.“ veröffentlicht wurden. Der Kanzler erklärte, daß er die letzte Zeit vor dem Kriege Tag und Nacht mit dem Kaiser zusammen war, um den drohenden blutigen Konflikt in letzter Stunde zu verhüten. Diese Bemühungen, den Frieden der Welt zu erhalten, nicht nur sein eigenes Volk, sondern auch die anderen Völker Europas vor dem unaussprechlichen Leid und Verlust eines allgemeinen Krieges zu bewahren, waren ein Ereignis, das den gewöhnlichen Ausdruck seines Gesichtes änderte. Immer und immer wieder bezeichnete der Reichskanzler den Kaiser als den größten Friedensfürsten der Welt. Wir sahen am Tische zusammen und arbeiteten, arbeiteten für den Frieden. Ich sah, wie der Kaiser Wort für Wort in seinem telegraphischen Appell an den Jaren änderte. Ich sah, wie er zwischen dem einen Wort und dem andern Wort schwankte, als er mit einer Aufmerksamkeit, die unmöglich zu beschreiben ist, das Wort suchte, das den Jaren beeinflussen könnte, Europa vor dem Schrecken des Krieges zu bewahren.

Die Mannschaften unserer Unterseeboote, die den Vergeltungskrieg gegen England führen, sind Helben und als solche zu behandeln. Die Londoner Drohung, daß sie als Piraten betrachtet und bei ihrer Gefangennahme an den ersten besten Schiffsmast aufgehängt werden würden, schreckt uns und unsere Tapferen nicht. England wird es nicht wagen seine Drohungen zu verwirklichen und sich damit des letzten Restes seiner Ehre zu begeben. Sollte es aber tatsächlich auch vor dieser äußersten Rücksichtslosigkeit nicht zurückschrecken und unsere Helben, deren Tapferkeit, Ausdauer und Opferfreude bewundernswürdig sind, als gemeine Verbrecher bestrafen, dann würde die deutsche Heeres- und Marineleitung sich keinen Augenblick besinnen, an den englischen Kriegsgefangenen Vergeltungsmaßnahmen zu üben, so daß Englands Verwerflichkeit auch nach dieser Richtung hin den Rückfall in eine alte und längst für überwunden gehaltene barbarische Kriegsführung erzwingt. Der Deutsche Reichstag hat sich in seiner Kommission, die den Etat des Auswärtigen Amtes beriet, für den Zwangsfall einstimmig für die Anwendung schärfster Vergeltungsmaßnahmen ausgesprochen und in allen die militärische, die politische und die diplomatische Lage betreffenden Fragen volle Einmütigkeit bekundet. Das war namentlich auch der Fall hinsichtlich der gegen die bisherige völkerrechtswidrige Kriegsführung Englands getroffenen Maßnahmen. Daß unsere Regierung für alle Reichsangehörige, die als Zivilgefangene in feindlichen Auslande zurückgehalten werden, ohne Rücksicht auf die Kosten nach Möglichkeit sorgt, wurde in der Kommission gleichfalls aufs neue bestätigt.

Emdenlat des deutschen Hilfskreuzers „Prinz Eitel Friedrich.“ Der Geist der „Emden“ lebt noch! „Prinz Eitel Friedrich“ hat das Erbe angetreten. In dem amerikanischen Hafen von Newport News (Virginia) hat er 350 Personen ausgeschifft, Mannschaften und Passagiere von ihm versenkter Schiffe, unter denen sich drei englische, drei französische, ein russisches und ein amerikanisches befanden. Das größte Schiff, das dieser fühne, unermüdbare Dampfer versenkte, war der französische Dampfer „Florida“ mit 164 Mann Besatzung und Passagieren. Diesem schlossen sich an: die russische Barke „Jabel Browne“ mit 13 Mann Besatzung, die französische Barke „Pierre Soli“ mit 24 Mann Besatzung, der amerikanische Dampfer „William Fyne“ mit 31 Mann Besatzung, die französische Barke „Jacobson“ mit 23 Mann Besatzung, die englische Barke „Invercoe“ mit 23 Mann Besatzung und der englische Dampfer „Mary Ada Short“ mit 28 Mann Besatzung. Der Wert der vom „Prinz Eitel Friedrich“ in letzter Zeit versenkten feindlichen Schiffe beträgt fast sechs Millionen Mark.

Also eine ganz nette Sammlung. Die Versenkung des amerikanischen Schiffes mußte erfolgen, weil es mit Getreide auf der Fahrt nach England angetroffen wurde. Natürlich wollen die Engländer und die englandfreundlichen Amerikaner aus dieser Versenkung eine Neutralitätsverletzung konstruieren; lassen wir ihnen das Vergnügen! Es lohnt sich nicht, auf die Heuchelei in ihrer unterschiedlichen Rechtsauffassung besonders einzugehen. Die gefangenen Mannschaften wurden in dem amerikanischen Hafen in Freiheit gesetzt, bis auf vier, die sich weigerten, eine Erklärung zu unterschreiben, wonach sie sich verpflichten sollten, die Waffen niemals gegen Deutschland zu führen. Der Hilfskreuzer wird mit Erlaubnis der amerikanischen Behörden notwendige Reparaturen vornehmen lassen und dann wieder zu neuen Taten in See gehen. Hell und Siegel!

er starb auch durch Dich, — einen Fluch auf den Lippen, weil Du ihn treulos preisgabst um eines reichen Feinden willen! Du sprichst von Mord! Bist Du nicht selbst eine Mörderin, die zehnjährigen Tod verdient hat?“

„Ich sehe nicht ein, warum Du mich so verdammt?“ murmelte sie, „ich bin nicht schlechter wie andere Frauen!“

„Nicht schlechter?“ rief er erregt. „Soll das Deine Entschuldigung sein? Du scheinst nicht zu wissen, daß es auf Erden nichts Abstoßenderes, Verachtenswürdigeres gibt, als ein treuloses Weib. Eher könnte man einem Mörder verzeihen, der seinem Opfer hinterlistig auflauert, als einer Frau, die den Namen, die Ehre eines Mannes beschmutzt. Und das hast Du getan! O Nina!“ fuhr er in leidenschaftlichem Schmerz fort, „mein Weib, das ich so heiß geliebt habe, warum hast Du mich betrogen? Hättest Du nur einen Tag gewartet, nachher Du mich für tot hieltest, und dann Guido gewählt — ich hätte Dir verziehen! Aber als ich von Deinen eigenen Lippen vernahm, wie lange Du mich schon hintergingst, als ich Dich wenige Stunden nach meinem angeblichen Ende in Guidos Armen sah, — da kannte ich keine Vergebung mehr! Ich gab Dir alles, und zum Lohn dafür brachst Du mir das Herz und machtest mich zu dem, was ich bin!“

Während er sprach, hatte sie sich ihm wieder genähert. Er es mehrmals konnte, hatte sie ihre Arme um ihn gelegt. „Fazio, vergib mir!“ murmelte sie bittend. „Vergib mir, ich wußte nicht, was ich sagte! Ich hasse Dich ja nicht! Ich will alles wieder gut machen, will Dich lieben und Dir treu sein!“

Er schüttelte den Kopf. „Es ist zu spät! Ein Unrecht, wie das Deinige kann keine Vergebung finden!“

Es entstand eine Pause, während man nichts vernahm als das wilde Geulen des Sturmes, das schaurig durch die Stille der Nacht klang. Noch immer stand Nina an der Seite ihres Gatten, aber ihre stehende Haltung war nach seinen letzten Worten verschwunden, ein böser, hinterlistiger Ausdruck lag auf ihren Zügen und plötzlich, ehe er sich versah, hatte sie ihm mit blitzähnlicher Bewegung den Dolch entzogen, welchen

Die Dardanellen.

Nachdem die Beschießung der Dardanellen der unüberwindlichen Schwierigkeiten von den französischen und englischen Kriegsschiffen eingestellt worden ist, auch die Verluste einigermaßen übersehbar, welche die türkischen Flotten davongetragen haben. Bei dem letzten Bombardement der türkischen Stellungen, wobei englische Schiffe in die Wasserstraße einzubringen versuchten, wurden sie mehrere Minenfelder zur Vernichtung der Minen vorgebracht hatten, sind allein drei Minen suchfahrzeuge dem Feuer der Dardanellenbatterien in den Grund gegangen worden. Türkischen Seestreitkräfte, welche einen Gegenangriff ausübten, gelang es dann noch, ein türkisches Transportschiff in der Nähe von Mytilene zu versenken. Bald darauf fiel ihnen noch ein weiterer englischer Dampfer in die Hände.

Die völlige Unsichtbarkeit einer Flotten gegen die Dardanellen hat in den Gegnern nun den Reiz lassen, durch gewaltige Truppenexpeditionen die türkische Hauptstadt auf dem Landwege zu erreichen. Verschiedene mit ungenügenden Truppenabteilungen vorgenommene Landungsversuche brachen unter der todesbedrohlichen Verteidigung der türkischen Soldaten mit großen Verlusten für den Feind zusammen. Die Forts wurden wieder dauernd von einer großen Anzahl feindlicher Kriegsschiffe beschossen, so daß zeitweilig alles in Flammen und wunden gehüllt war. Trotzdem wick die türkische Infanterie keinen Schritt zurück. Unerschrocken ging sie mit Gewehr und Handgranaten vor, während das feindliche Landungskorps durch die Schiffsbeschießungen auf annähernd Mann stieg. Die Türken beobachteten, wie die Engländer die Gefallenen ins Meer warfen.

Infolge dieser Reinsfälle wird jetzt eine große Expedition der Dreiverbandmächte gegen die Türkei geplant. Danach sollen 150 000 Mann englisch-französische Truppen in Gallipoli gelandet werden. 110 000 Soldaten seien in Ägypten zusammengezogen, zum Teil unterwegs. 40 000 Australier und Indier hätten Einschiffung in Alexandria. Sie seien zur Verteidigung Syriens nicht mehr nötig. Gleichzeitig ziehe Ägypten ein Heer von 200 000 Mann zusammen, das nördlich vom Bosporus gelandet werden soll. Auf diese Weise man, Konstantinopel vom Osten und Westen und gleichzeitig vom Wasser angreifend, den Todesstoß zu versetzen. Auf dem Papier haben unsere Feinde bekanntlich unerschöpfliche Truppenmassen zur Verfügung, in Wirklichkeit ist jedoch ganz anders, so daß diese Ankündigungen mit Ruhe ausgenommen werden können.

Vom deutschen Reichskanzler

entwickelt ein schweizerisches Blatt ein ebenso anziehendes als zutreffendes Bild. Ohne Zweifel hat Herr von Bethmann Hollweg, so heißt es darin, in diesen Kriegsmomenten außerordentlich an Autorität gewonnen. In immer mehr Kreise des Volkes bringt das beruhigende Gefühl, daß Schicksal des Landes in den rechten Händen ruht, und man erkennt zugleich auch, daß man diesen Mann bisher recht einseitig beurteilt hat. In der Tat: das öffentliche Urteil hat, wie sich mit jedem Tage deutlicher zeigt, Herrn von Bethmann Hollweg manches gut zu machen jedenfalls zeigt sich, daß das Bild des Kanzlers in den herigen Rahmen nicht mehr hineinpaßt. Der letzte Schritt ihm nicht. Er verbindet die zähe, harte Art Mark Brandenburg mit der Bildung des alten Deutschlands. Er ist gebildeter als die meisten Politiker der Philosophie, zu den man ihn stempelt, ist er nie gewesen hat gar keinen Sinn für Fragen, die nicht diese Welt betreffen.

Seine hohe Bildung gibt seinem Urteil eine offenkundige Überlegenheit. Wenn man alles zusammen nimmt, was Minister der kriegführenden Staaten seit Beginn des Krieges in ihren Reden gesagt haben, so muß man annehmen, daß weder Bismarck noch Bismarck oder Sazonow ein Beispiel haben, das über die Mittelmäßigkeit und die Unklarheit dieses Krieges hinausragt, während beiden Kriegsbereichen des deutschen Reichskanzlers der große Umstand würdig und das einzige waren, was auf menschlich hohen Niveau stand und bleiben wird. Herr von Bethmann-Hollweg ist ein Mann mit ungewöhnlichem Kopf, viel Mut und seltener Fähigkeit und menschlich und metakaus interessanteste unter den Ministern der kriegführenden Staaten.

er bei sich trug. Einen Augenblick dachte die gefährliche Wunde über seinem Haupte, im nächsten jedoch hatte er ihren Verlauf erfaßt und trotz ihres furchtbaren Widerstandes gelang es ihm, ihr den Dolch zu entreißen.

„Verurteiles Weib!“ rief er, sie zornentbrannt von ihm stoßend. „Nicht nimmst Du Mörder und Du selbst mußt mir heimtlich den Dolch ins Herz stoßen! Wie schade, daß es Dir nicht gelungen ist! Du hättest die Welt weiter betrogen und Dich ihr gegenüber als eine Heilige hingestellt. Nun erwarte keine Gnade, kein Erbarmen von mir!“

Sie hörte nicht, was er sprach; ein seltsam irrer Ausdruck flog über ihr totenbleiches Gesicht und mit starrem Blick eine dunkle Erde deutend, sagte sie flüsternd: „Still, dort steht er — Guido! Sprich nicht, er darf Dich nicht hören! Sieh, er kommt näher; zurück, Guido! Rühre nicht an! Fabio ist tot und ich — ich bin frei!“ Sie erhob die Arme und einen martialisierten Schrei ausstößend, stürzte sie plötzlich leblos zu Boden.

War sie tot? Fabio gab sich nicht die Mühe, dies zu erforschen. Mit dem Gefühl befriedigter Rache schaute er auf die regungslose Gestalt der schönen Sünderin; kein Zug des Mitleids bewegte sein Gesicht. Sie hatte ihr Schicksal verdient und die härteste Strafe war noch zu gering, das schwere Unrecht zu sühnen, das sie begangen.

Draußen auf der Kirchhofsuhr schlug es eins. Stunden waren sie fort; man vermischte sie gewiß nicht man suchte vielleicht in allen Richtungen nach dem so rätselhaft verschwundenen Brautpaar. Hier würde niemand sie suchen, wer hätte auch ahnen können, in welcher grausigen Höhle gemach Graf Oliva seine schöne junge Frau gefesselt. Nie, nie sollte eine Menschenfelle es erfahren; beim ersten Morgengrauen wollte er für immer das Land verlassen und niemals wieder sollte sein Fuß den heimatischen Boden betreten.

Und Nina? Sie war dem heimischen nach tot; er hatte nichts mehr mit ihr zu schaffen, hatte keinen Grund, länger zu verweilen. Ueberdies mußte er jetzt fort, wollte er nicht sehen aus der Stadt kommen. Einen letzten feindseligen Blick auf die Zerstörerin seines Lebens werfend, schritt er dem

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 16. März 1915.

Auf zur Zeichnung! Nur noch wenige Tage trennen uns von dem letzten Zeichnungstermin auf des Reichs zweite Kriegsanleihe. Am 19. März, Sonntag 1 Uhr wird die Anmeldefrist geschlossen. — Bislang noch nicht seinen Teil zu der finanziellen Unterstützung des Reichs beigetragen hat, muß sich mitteilen, wenn er seinen Pflichten als Staatsbürger nicht nachzukommen will. — Und seinen Pflichten gegen sich selbst nachkommen will. — Er muß an dem großen Werk mitarbeiten. Dessen muß der reiche Mann eingedenk sein, sondern vor allem die zahllosen kleinen und kleinsten Kapitalisten beiderlei Geschlechts. Denn so erfreulich auch die großen Zeichnungsummengen sind, die täglich an den verschiedensten Stellen einlaufen — erforderlich ist und bleibt, daß das kleine Sparat mit seinem Geld die Kriegsanleihe unterstützt.

Wenn man in den Zeitungen von den vielen Millionen hunderttausenden Mark liest, die dieser und jener Großbankier und Großindustrieller dem Vaterlande zur Verfügung stellen will, so kann leicht bei dem kleinen Mann der Gedanke aufsteigen: auf meine paar Groschen kommt es nicht an! Weit gefehlt! Die Kriegsanleihe muß in die weitesten Kreise eindringen, weil wir den glänzenden Helden unserer tapferen Truppen nur dann einen nachhaltigen Erfolg sichern können, wenn wir alle, jeder nach seinem Können, unsere Kräfte einsetzen. —

Das kleinste Anleihestück der Kriegsanleihe lautet über 100 Mark; ein solches Anleihestück, das 5 Mark Zinsen für das Jahr bringt, kostet 98 1/2 Mark, oder genauer, bei Einzahlung des Betrags bis zum 31. März, da die Zinsen bis zum 1. Juli sofort vergütet werden, nur 97 1/4 Mark. Das ist ein Betrag, den im Deutschen Reich nicht nur 300.000 oder 300.000 Leute, mit Beiläufigkeit aufbringen können, sondern sehr viel mehr.

Darum, kleine Sparer: Auf zur Zeichnung!

Die Reichsbank mit ihren fast 500 Filialen, sowie sämtliche deutsche Banken, Bankhäuser, öffentliche Sparanstalten, Lebensversicherungs-Gesellschaften, Kreditgenossenschaften und zahlreiche Postanstalten nehmen Anmeldungen entgegen. Niemand lasse sich die Gelegenheit einer so günstigen Verwertung seines Geldes entgehen; niemand zögere es, mit seiner Kraft für das Wohl des Vaterlandes einzutreten.

Das Stellvertretende Generalkommando in Frankfurt a. M. weist erneut darauf hin, daß die in großer Zahl bei ihm einlaufenden anonymen Anzeigen und Mitteilungen ohne jede Prüfung ausnahmslos vernichtet werden. Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß wegen des außerordentlich starken Geschäftsbetriebes des Generalkommandos Rückfragen in dem Dienstgebäude nur in ganz dringenden Fällen stattfinden können. In wichtigen eiligen Reklamations- und Zurückstellungs-Angelegenheiten wird nur in der Zeit von 8 bis 9 1/2 Uhr morgens Auskunft erteilt, in allen übrigen Angelegenheiten nur von 5 bis 6 Uhr abends.

Im Saale des „Deutschen Hauses“ fand am Samstag nachmittag in Gegenwart der Vorstände der Vereine vom Roten Kreuz und Vaterländischen Frauenverein eine Prüfung der Helfertinnen vom Roten Kreuz statt. Die dabei lieferte ein gutes Resultat und die Prüflinge zeigten sich den an sie gestellten Anforderungen in theoretischer wie praktischer Beziehung gewachsen.

Das Kaiserliche Kreuz zweiter Klasse wurde verliehen dem Kriegsfreiwilligen H. Münch in der 1. Feldartillerie-Regt. Nr. 65, zurzeit im Garnisonlazarett in Colberg.

Lazarettzug. Am Sonntag nachmittag passierte ein Lazarettzug die hiesige Station, aus dem ca. 40 Verwundete ausgeladen und auf die hiesigen Lazarette verteilt wurden. Den verwundeten Kriegern wurde seitens des Publikums die warmste Teilnahme entgegengebracht.

Kriegsanleihe. Der Vorstand der hiesigen Ortskommission beschloß, 6000 M. für die Kriegsanleihe zu zeichnen.

222 Kriegstage sind verflossen. Das ist genau die Zeit, welche der deutsch-französische Krieg 1870—71 seit dem Tage der Kriegserklärung am 19. Juli 1870 bis

zu. Im Begriff, die Pforte zu öffnen, wandte er sich noch einmal um, aber wie festgenagelt blieb er stehen. Mitten im Gewölbe, von dem unruhig flackernden Licht der Lampen grell beleuchtet, stand Nina, die Totgeplaubte. Aus der Finsternis erwacht, hatte sie sich erhoben. Sie warf das wirre Haar aus der Stirn zurück, schaute verständnislos um sich und trat dann schwanenartigen Ganges auf einen offenen Raufen zu, der in ihrer Nähe stand. Es war der Sarg, in dem die Leiche ihrer Beute geborgen hatten. Mit gierigen Blicken betrachtete Nina die kostbaren Schätze, die ihr entgegenfunkelten; ein Lächeln auf den Lippen, nahm sie die blühenden Gesichtsteile heraus, behängte sich mit ihnen und betrachtete sich dann in einem kleinen Spiegel, den sie unter den Gegenständen gefunden.

Sie bezugte eine kindliche Freude über ihr Aussehen und schien ganz vergessen zu haben, wo sie sich befand.

Jabio hatte sie mit geheimem Grauen beobachtet; er konnte sich ihr sonderbares Benehmen nicht erklären. „Nina!“ rief er endlich, einen Schritt näher tretend. Sie erhob den Kopf, schaute verwirrt nach ihm hin und brach dann in ein gellendes Lachen aus, das Jabio das Blut in den Adern erstarren machte. War das nicht das Lachen einer Wahnsinnigen? Er schauerte bei dem Gedanken. Hatte sie wirklich den Verstand verloren? Wieder heftete er einen forschenden Blick auf sie und als er sie da vor sich sah in dem reichen Gewand, strahlend und glühend im Schmuck, der kostbaren Steine, schwebend und tändelnd wie ein Kind inmitten der modernen Dinge, da mußte er sich sagen, daß er eine Wahnsinnige vor sich habe. Aber mit dieser Erkenntnis verschwand plötzlich all sein Haß, sein Groll. — Sie war ja jetzt nur noch ein hilfloses, verarmtes, unglückseliges Geschöpf. Sie nun zu verlassen, wäre nicht als grausam gewesen; er mußte sie mit sich hinwegführen und für sie sorgen.

Mit diesem Entschluß näherte er sich ihr, doch ehe er noch ein Wort gesprochen, erfolgte ein furchtbares Krachen; von der Decke löste sich ein schwerer Stein und fiel unter einem Schauer von zerbrochenem Mörtel auf die Stelle herab,

zur allgemeinen Waffenruhe am 26. Februar 1871 in Anspruch genommen hat.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Wetzlar, 14. März. Wie wir einem auswärtigen Blatte entnehmen können, haben auch die Wetzlarer Eisenwerke hier selbst 300.000 M. auf die zweite Kriegsanleihe gezeichnet. (W. N.)

Nassau, 15. März. Der Lehrerin Acl. Aschoff aus Frankfurt a. M. Niederrad ist auftragsweise die Verleihung einer Schulfeste an der vereinigten Volks- und Realschule in Nassau von Königl. Regierung vom 1. April ds. J. ab übertragen worden.

Görlitz, 13. März. Ungeheures Aufsehen erregt hier die heute im Gerichtssaal vorgenommene Verhaftung des Sekretärs der Handwerkskammer Koppert, die in Verbindung mit der Festnahme des Versicherungsagenten, jetzigen Feldwebels Conradt steht. In der Angelegenheit sind bereits mehrere Verhaftungen erfolgt.

Mainz, 15. März. Eine Frau aus Gonsenheim, dem Vernehmen nach die Frau eines Kanzleirates, erschoss gestern auf der Mainzer Plantage ihren zwölfjährigen Sohn; alsdann richtete sie die Waffe gegen sich selbst und verletzte sich schwer. Sie wurde nach dem Krankenhaus verbracht.

Höchst, 14. März. Heute mittag wurde im hiesigen Bahnhof der Rangierer Joh. Petry aus Hirschheim der linke Arm und das linke Bein abgefahren. Der Verunglückte kam ins Städtische Krankenhaus, wo er bald darauf gestorben ist.

Offenbach a. M., 15. März. Als der von Bebra kommende D-Zug 6092 auf der Station einlief, sprang der Rangierführer Karl Schneider aus der Mittelfeststraße auf den noch in der Fahrt befindlichen Zug. Er glitt auf dem Trittbrett aus, geriet unter die Räder und wurde etwa 10 Meter weit geschleift. Der Bedauernswerte wurde oblig germalmt. Schneider ist 40 Jahre alt, verheiratet und Vater von fünf Kindern.

Hull, 14. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der schwedische Dampfer „Panna“, vom Tyne kommend, wurde heute früh auf der Höhe von Scarborough torpediert. Sechs Männer ertranken, die übrigen wurden nach Hull gebracht. (Notiz des W. T. B.: Nach früheren Erfahrungen ist es naheliegend, daß der Dampfer das Opfer einer englischen Mine geworden ist.)

Lezte Nachrichten.

Berlin, 16. März. Der „Berl. Vol.-Anz.“ läßt sich aus Rotterdam drahten: Einem Privatbrief vom 2. Februar, den ich heute von Punta Arenas erhielt, entnehme ich: Ein englisches Geschwader macht hier noch immer Jagd auf den Kreuzer „Dresden“, der den Engländern in der Schlacht bei den Falklandsinseln entwich.

(ctr. Bln.) Ueber die Tätigkeit der deutschen Unterseeboote liegen folgende Nachrichten vor: Wie das holländische Pressebüro aus London meldet, verlautet dort von der Torpedierung dreier Dampfer französischer Nationalität, was von der französischen Admiralität geheim gehalten wird.

Amsterdam, 15. März. (D. D. P.) Hier eintreffende persische Blätter zeigen, daß das neue persische Kabinett mit der Politik der Nachgiebigkeit gegen England und Rußland gebrochen hat. In jeder Hinsicht verfolgt das Kabinett, wie die persischen Blätter berichten, eine zielbewusste Politik der Loslösung von England und Rußland.

Wien, 15. März. Aus den Karpathen wird gemeldet, daß die russischen Verluste so ungeheuer sind, daß sie die in Masuren erreichen. Durch den gestrigen Sieg bei Giza wurde der Weg für größere Ereignisse in der Lupower Gegend freigemacht, da nunmehr die Artillerie die nötigen Stellungen für ein wirksames Eingreifen besetzt.

Wien, 16. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 15. März 1915, mittags. Im westlichen Abschnitt der Karpathenfront ist der gestrige Tag ruhiger verlaufen. Nördlich des Ujsofer Passes kam es zu erneuten Kämpfen. Starke russische Kräfte griffen hier mittags an und drangen bis nahe an unsere Stellungen vor, wo sie sich zunächst behaupteten. Ein nachmittags von unseren Truppen überraschend durchgeführter Gegenangriff warf den Feind an der ganzen Front nach heftigem Kampf zu,

wo Nina lag. Schreckenbleich eilte Jabio herbei, er sah nichts als einen Trümmernhaufen — der schwere Steinblock hatte die zarte Gestalt der jungen Frau getroffen und sie unter sich begraben.

Zielferschlittert, von Grauen erfüllt, entfernte sich Jabio aus der Gruft, die er sorgfältig verschloß.

Mit dem ersten Morgengrauen verließ Graf Jabio unbemerkt die Stadt, fuhr nach Civita-Vecchia und schiffte sich dort ohne Aufenthalt nach Süd-Amerika ein. Verschollen für die Welt lebte er in einsamer Gegend als Farmer, als Pionier der Wildnis, im Kampf mit der Natur das furchtbare Drama seines Lebens zu vergessen suchend. Ganz ist es ihm nicht gelungen: in stillen Nächten, wenn die bleichen Mondstrahlen auf den schweigenden Urwald fallen, taucht vor ihm die jugendfrische, berückend schöne Gestalt seines Weibes auf, und dann überkommt ihn eine unendliche Sehnsucht nach den Tagen seines ersten Glückes, und in bitterem Schmerz trauert er um sein zerstörtes Leben, um sein verlorenes Glück.

Ende.

Todesurteil im Prozeß gegen den Studenten Vogt und seine Geliebte. Nach mehrtägiger Verhandlung hat das Schwurgericht Darmstadt den Studenten der Medizin Wilhelm Vogt zum Tode und zu zehn Jahren Zuchthaus, Frau Hedrich wegen Anstiftung zum Mord und zur Brandstiftung und wegen Mordversuchs ebenfalls zum Tode und zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt.

Keine deutschen Farbstoffe nach England. Die Erklärung der Londoner Regierung, die Einfuhr gewisser deutscher Waren (Farbstoffe), die England gebrauchen kann, gestatten zu wollen, ändert nach einer amtlichen Feststellung der „Nordd. Allg. Ztg.“ nichts an der Tatsache, daß England diese Waren nicht erhält, da für sie schon seit längerer Zeit Ausfuhrverbote bestehen, die mit aller Strenge gehandhabt werden.

rück, wobei vier Offiziere und 500 Mann gefangen genommen wurden. Auch an den eigenen Stellungen beiderseits des Oportales wurde erbittert gekämpft. Der Gegner, der am Strij weitere Verstärkungen herangeführt hatte, griff seit einigen Tagen wiederholt mit starken Kräften im Tale und den begleitenden Höhen an. Alle diese Versuche gegen die Passhöhen Raum zu gewinnen, scheiterten unter den schwersten Verlusten. Der gestern erfolgte Angriff, der wieder in unserem Feuer völlig zusammenbrach, dürfte mit Rücksicht auf die großen Verluste, die der Gegner erlitt, kaum wiederholt werden. 1000 Gefangene brachten diese Kämpfe ein. In den Stellungen südlich des Dnjestr wird gekämpft. Ein von unseren Truppen angeführter Gegenangriff gewann Raum. Die Russen wurden in mehreren Frontabschnitten zurückgedrängt. In Polen und Westgalizien fand nur Gefechtskampf statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Rom, 15. März. Nach dem „Corriere della Sera“ ist in Neapel mit der Yacht „Trinno“ der Kronprinz von Serbien aus England eingetroffen. Er ist der Ueberbringer eines Schreibens des Königs von England an König Viktor Emanuel.

Amtlicher Teil.

Weilburg, 15. März 1915.

Bekanntmachung.

Betrifft die Verminderung der Schweinebestände.

Im Anschlusse an meine Bekanntmachung vom 3. ds. Mts. l. 1477 im Kreisblatt Nr. 54 bringe ich weiter zur öffentlichen Kenntnis, daß nach einem Erlasse des Herrn Ministers des Innern im Interesse der Volks-Ernährung unter allen Umständen eine schnelle und sehr weitgehende Verminderung der Schweinebestände notwendig ist, da nur dadurch eine Schonung der Kartoffelvorräte zu erreichen ist. Es ist daher mit dem größten Nachdruck allerseits dahin zu wirken, daß auch in den Städten und Landgemeinden unter 5000 Einwohnern entweder die Gemeinde selbst oder die einzelnen Einwohner in weitest möglichem Umfange Schweine einschachten und, soweit diese nicht als Fleischfleisch auf dem Markt sofort verwertet werden, durch Umwandlung in Dauerware für die Zukunft sicherstellen. Eine bestimmte Grenze, bis zu der hierbei zu gehen ist, soll vorläufig nicht vorgeschrieben werden, eine schnelle und sehr weitgehende Verminderung der Schweinebestände muß aber unter allen Umständen erreicht werden.

Nicht vermeidbar ist es, daß auch zahlreiche noch nicht schlacht reife Schweine von der Schlachtung getroffen werden, denn eine Beschränkung lediglich auf voll ausgewachsene Tiere würde nicht die notwendige Wirkung erzielen. Eine Abschachtung von Zuchttieren darf natürlich nicht stattfinden. Ferner sind unbedingt auch solche Tiere von der Schlachtung zu verschonen, die überwiegend mit für die menschliche Ernährung untauglichen Stoffen, Wirtschaftsabfällen u. dergl. gefüttert werden, und ferner die in den Haushaltungen gehaltenen einzelnen Schweine.

Die Herren Bürgermeister werden angewiesen, ihren ganzen persönlichen Einfluß dahin aufzubieten, daß mit aller Beschleunigung mit der Abschachtung von Schweinen und Umwandlung von Dauerware vorgegangen wird. Zu diesem Zwecke haben Sie die in Betracht kommenden Schweinebesitzer zusammenzuberufen und ihnen die dringlichste sofortige Abschachtung der Schweine anzuraten, da zu erwarten ist, daß Zwangsmaßnahmen ergriffen werden, wenn die Anforderung nicht den nötigen Erfolg haben sollte. Da wo angängig, haben die Gemeinden selbst die Sache in die Hand zu nehmen, um Dauerware für die Zukunft sicher zu stellen. Ebenso ist den Metzgern nahe zu legen, auch ihrerseits zu einer beschleunigten und vermehrten Abschachtung der Schweine beizutragen.

Bestimmt bis zum 27. d. Mts. haben mir die Herren Bürgermeister zu berichten, welchen Erfolg die unternommenen Schritte gehabt haben und wieviel Schweine im Monat März eingeschachtet und zu Dauerware verarbeitet worden sind.

Der Termin darf unter keinen Umständen überschritten werden, da ich dem Herrn Minister zu berichten habe.

Der Königliche Landrat.

L. r.

Paris, 15. März. (W. T. B. Amtlich.) Der „Matin“ glaubt, daß die Einberufung der Jahresklasse 1916, die ursprünglich für den 20. März festgesetzt war, auf den Zeitraum zwischen 4. und 16. April verschoben wird, da die Aushebungsarbeiten noch nicht völlig beendet sind.

Köln, 16. März. (D. D. P.) Ueber Konstantinopel kommende Athener Meldungen der „Kölnischen Zeitung“ versichern, die Flotten des Dreierbundes kreuzen in den letzten Tagen in den Gewässern des griechischen Archipels und belästigen die Schifffahrt, um einen Druck auf Griechenland auszuüben.

(ctr. Bln.) Aus Kopenhagen wird der „B. J. a. M.“ berichtet: Die deutschen Tauchboote waren, wie aus London gemeldet wird, am Sonnabend in den englischen und irischen Gewässern außerordentlich tätig. Mehrere Passagierdampfer wurden von ihnen verfolgt und entluden nur infolge des Nebels.

Ruhholz-Verkauf.

Samstag, den 20. d. Mts., vormittags 11 Uhr, kommen auf dem alten Kasernenhof

9 Stämme mit 242 Festm.,

Alhorn- und Alazienholz, zur Versteigerung.

Weilburg, den 16. März 1915.

Der Magistrat.

Anichts-Postkarten

empfehlen

A. Cramer.

Ein Meisterwerk der Schipperkolonne.



In den ausländischen Blättern, auch den der neutralen Staaten, wird übereinstimmend die staunenswerte Geschicklichkeit der deutschen Truppen in der Spatenarbeit hervorgehoben und ihre außerordentliche Kunstfertigkeit in der Ausnutzung des Geländes zu Verteidigungszwecken. Aber auch der Landsturm ohne Waffe, die „Schipper“, haben hierin Leistungen aufzuweisen, die denen unserer Feldgrauen nichts nachstehen, wie an den bestehenden Muster-Schützengräben ersichtlich ist.

Frühling 1915.

Schon kämpft der Frühling um sein Leben,
Und über weite Fluren
Funfelt und flimmert,
Leuchtet und schimmert
Mit neuer Sonne
Die Frühlingssonne.

Schon kämpft der Frühling um sein Leben,
Und in der Menschen Herzen,
So eng verschlossen,
Da weben und sprossen,
Da streben und ranken
Frühlingsgedanken.

Auf deutscher heimatlicher Erde,
Da blüht und sproßt es wieder.
Der Frühling naht!
Die Freiheit naht!
Wir müssen und sollen,
Wir können und wollen
Mit deutschem Regen,
Und deutschen Schlägen,
Mit deutscher Kraft,
Die nie erschläft
Die Feinde bezwingen!
Den Sieg erringen!

Tilde Bey.

Zeichnet die zweite Kriegsanleihe!

Französisch Englisch Italienisch

Übt oder lernt man rasch und gründlich, wenn Vorkenntnisse schon vorhanden, mit Beihilfe einer französischen, englischen oder italienischen Zeitung. Dazu eignen sich ganz besonders die vorzüglich redigierten und bestempfohlenen zweisprachigen Lehr- und Unterhaltungsblätter

**Le Traducteur
The Translator
Il Traduttore**

Probenummern für Französisch, Englisch oder Italienisch kostenlos durch den Verlag des Traducteur in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Kriegs-Messer (Stilet)

vorzügliche Handwaffe für Soldaten!
Preis M. 1.80.

Eisenhandlung Zilliken, Weilburg.

**Bringt Euer Gold zur
Reichsbank!**

Bekanntmachung.

Den Gast- und Schankwirt ist verboten, geistige Getränke zum sofortigen Genuß oder zum Mitnehmen an Betrunkene und an solche Personen, die von der Polizeibehörde als Trunkenbold bezeichnet sind, zu verabfolgen. Da dieses nach Anzeige der Polizeibeamten in letzter Zeit von einigen Wirtin doch geschehen ist, werden wir künftig nicht mehr mit Polizeistrafen vorgehen, sondern die Anzeige der königlichen Staatsanwaltschaft zur Bestrafung abgeben.

Wir verweisen nochmals auf die Abdrücke der Polizeiverordnung betr. das Verabfolgen von geistigen Getränken, die in jeder Wirtschaft aushängen muß.

Weilburg, den 12. März 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 18. März, vormittags 10 Uhr kommt im hiesigen Gemeindevald Distr. 10 „Buchwald“ folgendes Holz zum Verkauf:

9 Eichenstämme (30–40 cm Durchm.) mit 5,76 Festmeter.

Eichen: 7 Rm. Scheit- u. Knüppelholz u. 100 Wellen.
Buchen: 331 „ „ „ 4450
Knd. Laubh: 45 „ „ „ 800

Gute Abfahrt direkt an der Frankfurter Straße.

Gubach, den 15. März 1915.

Der Bürgermeister.

In 18 Auflage ist erschienen:

Oeslers Geschäftshandbuch (Die kaufmännische Praxis).

Dieses Buch enthält in klarer, leichtverständlicher Darstellung: Einfache, doppelte und amerikanische Buchführung (einschließlich Abschluß); Kaufmännisches Rechnen; Kaufmännischen Briefwechsel (Handelskorrespondenz); Kontorarbeiten (geschäftliche Formulare); Kaufmännische Propaganda (Reklamewesen); Geld-, Bank- und Börsenwesen; Wechsel- und Scheckkunde; Versicherungswesen; Steuern und Zölle; Güterverkehr der Eisenbahn; Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr; Kaufmännische und gewerbliche Rechtskunde; Gerichtsweisen; Uebersichten und Tabellen; Erklärung kaufmännischer Fremdwörter und Abkürzungen; Alphabetisches Sachregister.

In wenigen Jahren über **170 000 Exemplare verkauft!**

Tausende glänzender Anerkennungen. Herr Kaufmann Aug. Ramdor, Lehrer am Bäck-Institut in Hamburg schreibt: „Es ist das beste Handbuch für kaufmännische Praxis unter all den Tugenden Werken ähnlichen Inhalts, die ich beruflich zu prüfen hatte“. — Das 384 Seiten starke, schön gebundene Buch wird franco geliefert gegen Einsendung von nur 3,20 Mk. oder unter Nachnahme von 3,40 Mark.

Richard Oesler, Verlag, Berlin SW. 29.

Heute bestimmt eintreffend
**große grüne Heringe, ff. Kieler
Makrelen, Bündlinge,**

sowie **große Rollmöpfe** mit Gurkeneinlage in pikanter Sauce.

Dr. H. Ufer jr.

Zur Aufklärung

der Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz und zur richtigen Würdigung der Siege unserer tapferen Armee und der Truppen unserer Verbündeten ist eine gute zuverlässige Karte des Kriegsschauplatzes erforderlich, die den Ereignissen Rechnung trägt und auch kleinere Orte berücksichtigt, wenn sie für die Kriegsführung von Bedeutung sind. Wir empfehlen folgende 3 Karten, welche in Bezug auf Zuverlässigkeit, Uebersichtlichkeit und Ausstattung sowie Billigkeit unerreicht sind, und zwar:

Karte vom westlichen Kriegsschauplatz

„ „ östlichen „

„ „ türkischen „

Preis jeder Karte nur 40 Pfg.
Expedition des „Weilburger Anzeiger.“

Kirchen-Konzert. Morgen, Mittwoch abend 9 Uhr
Gesang-Probe im „Weilb. Hof“.

Frauen und Jungfrauen!

Strickt wollene Socken für die Krieger und liefert sie beim Vaterländischen Frauenverein ab.

Taschensfahrplan

à Stück 15 Pfg.

vorrätig bei

A. Gramer.

Holzverkauf.

Freitag, den 19. März, morgens 10 Uhr, im hiesigen Gemeindevald „Mahrbeck“ zur Versteigerung
4 Eichen-Stämme von 1,16 Rm.,
200 Rmtr. Buchen-Scheit,
95 „ Buchen-Knüttel,
1440 Stück Buchen-Wellen und
30 Rmtr. Buchen-Reiser in Dauen.
Anfang bei Nr. 1 des Brennholzjes.

Obershausen, den 15. März 1915.

Der Bürgermeister.

Pub- n. Brennholz-Versteigerung

Freitag, den 19. März,

von vormittags 10 Uhr an, kommen zur Versteigerung in den Distrikten 18 Vorderer Buhlenberg, 21 Dachsberg, 28a Dreispitz und 71 und 74 Schläge westlich und östlich der Straße:

72 Tannenstämme mit 20,36 Rm.

Tannenstangen: 227 Stück 1r Kl., 110 Stück 2r Kl., 475 Stück 3r Kl., 12 700 Stück bis 6r Klasse.

4 Rmtr. Eichen-Rußheit.

2 Rm. Eichen-Knüttel,

54 Rm. Nadelholz-Knüttel.

Anfang in Distrikt 28a Dreispitz mit dem Stammholz, daran anschließend Distr. 18. Vorderer Buhlenberg. Die 4 Rmtr. Rußheit (Nr. 230) in 21 Tackeln sowie das sämtliche Brennholz, nebst 75 Stangen 1r in 71 und 74 Schläge westlich und östlich der Straße wird nicht vorgezeigt und sollte vorher besichtigt werden. Dieses Holz kommt zu Beginn der Versteigerung in Distr. 28a zum Ausgebot.

Weilmünster, den 15. März 1915.

Der Bürgermeister.

Holzverabfolgezettel

(bei Abnahme über 5 Buch mit Namensdruck)

vorrätig bei

A. Gramer.

Frankfurt, 15. März 1915.

Weizen hiesiger 28.40 — 00.00 Mk., Roggen 24.40 — 00.00 Mk., Gerste (Ried- und Pfälzer) 29.25 — 00.00 Mk., Gerste (Wetterauer) 29.25 — 00.00 Mk., Hafer (hiesiger) 27.30 — 00.00 Mk.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorhersage für Mittwoch, den 17. März 1915.
Meist trübe mit Niederschlägen, wenn auch meist leicht, bei Winden aus westlichen Richtungen Temperatur wenig geändert.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gettern	11°
Niedrigste „ heutz	6°
Niederschlagshöhe	1 mm
Wasserpegel	2,34 m

Kauf- und Verkaufs-Gesuche

aller Art finden weite und zweckmäßige Verbreitung im „Weilb. Anzeiger.“

Zuverlässiger braver

Junge

für das Milchfuhrwerk und noch ein

Bursche

zum Schweinefüttern gesucht.

A. W. Paul, Selters.

Frisch eingetroffen:

Feinsten

Roh-Kaffee

Pfd. M. 1.28, 1.30, 1.40.

Konsumhaus A. Weller,

Löhberg.

Braver Junge

kann das Tapezierer- und

Polsterer-Handwerk erlernen.

Th. Regges.

Kognak und Rum

guter Qualität

in halben und ganzen Bünd-

feldpostpackungen

empfiehlt

Georg Hauch.

Schreiber

sucht Stellung.

Zu erfragen i. d. Exped.

Simmentaler

Zucht-Bulle

schönes Exemplar, 18

alt, steht zu verkaufen bei

Jacob Rein Wm.

Oberndorf (Kreis Wehlau).

Gummistempel

in bester Ausführung

innerhalb 2–3 Tagen nach

jedem Muster billigt

A. Gramer.

Karbid-

Gruben-, Wand-, Stb-

und Gänge-Lampen

empfiehlt billigt

Louis Becker.

Rum, Cognac,

Steinhäger, Aro-

matif u. Underberg

Boonekamp

in Feldpost-Packung

empfiehlt

Wilhelm Ostwald.